

Die Geburt meines ersten Kindes
*Geburtsberichte, Geburtsakten und Erläuterungen schwerer Geburten in der
Klinik*

Irene Behrmann, Dr. med. Ulrike Bös

fidibus Verlag

2012 fidibus Verlag Christine Trompka
in der SOL Service GmbH

Alle Rechte vorbehalten. Eine Veröffentlichung oder Vervielfältigung ohne Zustimmung des Verlags
ist nicht gestattet.

1. Auflage 2012

Titelabbildung: fotolia@Lena S.
Titelgestaltung: Ulrike Niebuhr
Korrektur: Katja Kulin, Andrea Müller

Druck und Bindung: SOL Service GmbH, Schrobenhausen
Vertriebslogistik: SOL Service GmbH

Die Namen der beteiligten Personen wurden geändert, um die Privatsphäre zu schützen. Echte
Namen liegen dem Verlag vor.

Unser vollständiges Sortiment mit vielen Familien- und Gesundheitsthemen finden Sie unter
www.fidibus-verlag.de

Buchbestellung und Informationen zum Sortiment
info@sol-service.de und Tel: 0049 (0)8252 881480

ISBN 9783943411003

Geburt – vom natürlichen Verlauf zum medizinisch zu überwachenden Ereignis
Zur Situation der GeburtshelferInnen

Gedanken zur Situation der Hebammen im klinischen Arbeitsbereich

Der Arzt-Mutterpass

Mechanistische Sichtweise: Die Frau als Behälter

Baby im Bauch – Versäumnisse im Kinderschutz

Baby schützen -NEIN sagen

Hilfen nach der Geburt

Kleine Übersicht über Psychotherapieangebote für Kinder und Erwachsene

 Allgemeines zu den Therapieangeboten

 Therapien für ein Elternteil mit Einbeziehung des Kindes

 Therapien für das Kind

 Therapien für Schwangere

 Therapien für Erwachsene

Klassische Homöopathie

Harte Landung: Beispiel einer Therapie nach Kaiserschnitt

Plädoyer für ein professionelles Nachsorgegespräch nach schwerer Geburt

Teil III Anhang

Nachträgliche Einschätzung von Müttern zur Pränataldiagnostik (Delfi-Studie)

IGe-L und Verbraucherschutz

Informationen zur Doula

Versäumnisse im Mütter- und Kinderschutz – Erklärung von vier Verbänden

Institutionelle Erklärungen zum Mütter und Kinderschutz

 WHO Erklärung von 1985

 Gesetz in Venezuela zum Schutz von Frauen während der Geburt

Aufruf des AKF zur Senkung der Kaiserschnittquote in Deutschland

Briefvorlage zum Anfordern des klinischen Geburtsberichtes

Stichwortverzeichnis

Abkürzungen der klinischen Geburtsberichte und Medikamente

Literaturverzeichnis

Medizinische Fachliteratur und Quellenangaben zu den ärztlichen Kommentaren

Die Autorinnen

Danke

Behandlungen gelöst werden konnten. Schon nach der ersten Behandlung schrie sie deutlich weniger.

Nach vier Beratungsstunden fühlt sich Frau M. sicher und kann die deutlich reduzierten Schreiphasen gut begleiten. Da Fiona nun auch längere Schlafphasen hat, kann Frau M. sich selbst erholen, gelegentlich Sport treiben und vor allem endlich ihr Muttersein genießen.

Heute ist Fiona ein lebhaftes Zweijähriges, das deutlich Wünsche kommunizieren kann, aber auch vorgegebene Grenzen akzeptiert und warten kann. Bei Familie M. wächst leise weiterer Kinderwunsch. Da Frau M. den Kaiserschnitt mittlerweile gut verarbeitet hat, kann sie sich eine weitere Geburt ohne Angst vorstellen.

Plädoyer für ein professionelles Nachsorgegespräch nach schwerer Geburt

Gastbeitrag von Astrid Saragosa

Es kann jeder Mutter passieren, dass nach dem Geburtserleben eine Belastung bleibt. Insbesondere wenn die Art oder Intensität der Erfahrung aus der Sicht der Frau unerwartet war und die Geburt (teilweise) nicht selbstbestimmt verlaufen ist.

Ob ein Erleben belastend oder gar traumatisch erfahren wird, ist immer individuell, situationsbedingt und eng mit persönlichen Ressourcen zu diesem Zeitpunkt, den Reaktionen und Folgen verknüpft. Auch können Vorerfahrungen eine wichtige Rolle spielen. Egal ob operativ oder normal gebärend, kann eine traumatische Belastung entstehen.

Symptome können vielfältig sein: Erschöpfung, Überforderungsgefühle, verringerte Stresstoleranz, Vermeidung von Allem was an die Geburt erinnern könnte, wie zum Beispiel die Sexualität oder die Nähe zum Kind, Emotionale Taubheit, das Gefühl „nicht lieben zu können“ ist eine ganz normale Reaktion auf traumatische Belastung. So sollte bei Wochenbettdepressionen genau betrachtet werden, ob der Auslöser nicht möglicherweise eine belastende Geburtserfahrung sein könnte. Diese zu verarbeiten ist grundlegend um die Folge-Depression erfolgreich zu überwinden.

Doch warum belastet eine Geburtserfahrung? Warum kann das Erlebte nicht einfach vergessen werden?

Alles was wir erleben, möchten wir verstehen und es in unser bestehendes Wissen integrieren. Stress und Belastung entsteht, wenn dieses nicht möglich ist. Dann schwirren die Erinnerungen, offenen Fragen, Gefühle, Empfindungen, Bilder und Gedanken in uns herum. Sie sind einfach da, ohne dass wir sie rufen. Sie wollen einen Platz finden. Nur wenn sie in Frieden eingeordnet werden können, verlieren sie die Macht über uns und Körper, Seele und Geist können entspannen. „Erst

wenn wir loslassen, bekommt das Gehirn die Möglichkeit Dinge miteinander zu verbinden“ (Gerald Hüther, Prof. für Neurobiologie).

Welche Werte verbindet eine Mutter mit der Geburt im Vorfeld? Was möchte sie lieber nicht erleben? Welche Erfahrungen lehnen Menschen generell ab? Die Erfahrung die eigene Kontrolle zu verlieren? Die Möglichkeit der Selbstbestimmung einzubüßen? Etwas zu erfahren dass nicht dem eigenen Wertesystem entspricht, alleine zu sein, sich hilflos zu fühlen, im Schamgefühl verletzt zu werden, - gewöhnlich auch großer Schmerz, Angst, Ärger über sich oder andere. Auch fehlende Informationen können große Belastungen auslösen. Es können Themen von früheren, nicht verarbeiteten Ereignissen angestoßen werden. Oder man hat es sich einfach anders vorgestellt, hat andere Hoffnungen und Wünsche in die Geburt gelegt. Dann geschieht etwas unerwartet, unvorbereitet.

Wir können mit Negativerfahrungen weiterleben. Und insbesondere bei der Geburt haben wir ja ein positives Resultat, das Baby, welches tatsächlich über den inneren oder körperlichen Schmerz hinweghelfen kann.

Der Schritt, sich nach einer Geburt in Psychotherapie zu begeben, ist für viele Frauen viel zu groß und kann beinahe demütigend wirken. Wir benötigen eine Vorstufe, bei der es nicht darum geht, Krankheit zu diagnostizieren und zu behandeln. Es ist ganz normal, auf psychisch-emotionaler Ebene zu reagieren, wenn das, was eine Frau erlebt hat, nicht ihren Vorstellungen, Werten oder Wünschen entspricht.

Mütter tragen keine Schuld, wenn die Geburtssituation für sie belastend war und immer noch ist. Ein professionelles Nachsorgegespräch sollte als selbstverständliches, normales Angebot für Alle angeboten werden. Darin sollte es darum gehen, dass die Frau selbst mehr Frieden mit dem Erlebten findet, egal ob die Belastungen schwerwiegender oder leichter ausfallen.

Es ist dringend nötig dass Frauen das Tabu brechen, weiterhin zu schweigen.

Die Nachsorge nach belastender Geburtserfahrung sollte für Mütter selbstverständlich werden.

In einem professionellen Nachsorgegespräch sollte wirklich NUR die Mutter als Expertin ihres Erlebens im Vordergrund stehen. Kommentare, Einschätzungen oder Geburtsberichte von anderen Personen helfen nicht wirklich.

Die Mutter benötigt für ein Nachsorgegespräch Zeit, mehr als nur für eine kurze Berichterstattung bei der Freundin. In den meisten Fällen geht es bei dieser Nachsorge *einer* Geburtserfahrung nur um *ein* ausführliches Gespräch, ein nochmal inne halten um das Erlebte mit allen Facetten zu reflektieren.